

Panorama

S ä n g e - T h i e r e ,

herausgegeben

von

D. Reichert.

1tes

Seft.

Zu haben bei dem Herausgeber, Stadt, alten Fleischmarkt Nr. 695.



Die Gegenstände, welche wir durch unsere Sinne wahrnehmen, nennt man Wesen, Körper, und den Begriff sämtlicher Körper, welche sich unseren Sinnen darbieten, faßt man unter der Benennung Sinnenwelt, das Wesenreich, oder unter der Natur im Allgemeinen; unter der Natur eines Körpers insbesondere aber den Begriff sämtlicher zu seinem Daseyn gehörigen Eigenschaften.

Die Wissenschaft, welche alle Körper der Sinnenwelt ihrem Forschen unterwirft, heißt Naturwissenschaft. Sie erklärt die Erscheinungen an den Naturkörpern, entwickelt die Gesetze, nach welchen sie erfolgen, und befaßt sich damit, sowohl den ursprünglichen Zusammenhang derselben unter einander, als mit der übrigen Natur zu entdecken. Der ganze Umfang der Sinnenwelt, die Erde sammt den sie umgebenden Planeten, die leblosen und lebenden Wesen, gehören demnach in ihr Gebiet.

Die allgemeine Naturlehre lehrt sämtliche Körper kennen, und entwickelt die Gesetze alles Seyns und Wirkens. In den einzelnen Zweigen der Naturwissenschaft werden die Körper nach einer bestimmten Ansicht betrachtet, z. B. die Gesetze der Bewegung entwickelt, oder die Mischungsverhältnisse der Körper erörtert.

In der Naturgeschichte beschäftigt sich also die Mineralogie, mit den Eigenschaften der unbelebten oder unorganischen Wesen; die Pflanzenkunde, mit den Eigenschaften der Pflanzen, und die Thierkunde oder Zoologie, mit den Eigenschaften und Geschichten der Thiere. Die letzte ist es, welche das gegenwärtige Werk zu fassen bestimmt ist. Pflanzen- und Thierreich nennt man zusammen die organischen Reiche, das Mineralreich aber das unorganische.

Die Geschichte der Organisation ist die Geschichte der Entstehung und Bildung der organischen Wesen, im Allgemeinen und in ihrer Beziehung auf uns; sie lehrt uns die innige Verbindung des Menschen mit seinen Mitgeschöpfen, und gibt uns die erhabensten Begriffe von dem schaffenden und erhaltenden Geist der Natur und von dem engeren Bande, welches alle Wesen umschließt, leitet, nach ewigen Gesetzen regiert und erhält.

Alle Körper als Bestandtheile der Erde zeigen entweder noch ihre ursprüngliche Form, wie sie vermög der Naturkräfte hervorgingen, und heißen daher natürliche Körper (naturalia) oder sie sind durch die Hand des Menschen, durch Thiere, oder zufällig und durch mechanische und chemische Einflüsse verändert, oder in künstliche Körper (Kunsterzeugnisse, artefacta) umgestaltet worden. Die ersten sind Gegenstände, welche den Naturforscher beschäftigen, die zweiten werden in der Technologie (Lehre von den Gewerbszeugnissen) und in der Chemie abgehandelt.

Betrachten wir die uns umgebenden natürlichen Körper, so bemerken wir in Ansehung ihrer Struktur, ihrer Entstehung und ihres Wachstumes zwei große Hauptverschiedenheiten unter ihnen. Die einen erscheinen in steter Ruhe und immer in gleicher Form, so lange nicht äußere Kräfte auf sie einwirken, sie bilden das Mineralreich und heißen unorganische, leblose Körper. Die andern sind in steter Veränderung begriffen, deren Ursache in ihrem Innern begründet wird; sie bilden das Pflanzen- und Thierreich und heißen organische, belebte Körper.

Dem organischen Körper kommt eine bestimmte, und selbstständige Bildung zu, hervorgebracht durch eine von Innen aus wirkende, bildende Thätigkeit (Lebenskraft). Jeder organische Körper zeigt starre oder feste und flüssige Theile. Die ersten zeigen eine höchst verschiedenartige Bildung, erscheinen in faseriger, röhriger oder zelliger Form, und enthalten in ihren Zwischenräumen die flüssigen. Die verschiedenartigen Theile und Gefäße, woraus die organischen Körper bestehen, heißen Organe, Werkzeuge, und stehen in einer nothwendigen Verbindung, sowohl unter sich als mit dem ganzen Körper; sie liefern daher bei mechanischer Theilung nie dem Ganzen ähnliche Pflanzen, oder Thiere im Kleinen.

Die organischen Körper sind immer von andern derselben Art und Gestalt hervorgebracht, so daß ihre Existenz in einer ununterbrochenen Reihe, bis zu ihren Stammältern zurückgeführt oder abgeleitet werden kann.

Die organischen Körper nehmen vermittelt eigenartiger und sehr verschiedener Theile fremde Stoffe aus der Außenwelt in ihr Inneres auf, setzen und verwandeln (assimiliren) dieselben; das daraus Gebildete wird in der Substanz aller Theile des Körpers abgesetzt und angeeignet. Alle diese Veränderungen gehen mittelst eigener Einrichtungen, Werkzeuge (Organe) vor sich, woher auch der Name kommt, und die innere stets fortdauernde Bewegung, welche bewirkt, daß die einzelnen Werkzeuge zu einem gemeinschaftlichen Zwecke, nämlich zur Erhaltung des Lebens hinarbeiten, nennen wir Lebenskraft, und die organisirten Körper demnach auch lebende oder belebte Körper.

Alle organischen Körper unserer Erde zerfallen in zwei Reihen: Pflanzen und Thiere. Bei den ersten bemerken wir die Bildungsthätigkeit, als die vorherrschende Seite des Lebens; bei dem letztern ist die Bewegung vorherrschend und zwar mannigfaltige und willkürliche Bewegung; und hierdurch unterscheidet sich schon das unvollkommenste Thier von der vollkommensten Pflanze. Indessen sind doch die Grenzen zwischen Thier- und Pflanzenreich nicht so leicht zu bestimmen, die untersten Thiere mit höchst einfachem Körperbaue und unmerklicher Empfindung ähneln sehr der untersten Reihe der Vegetabilien. Die Reihe der organischen Körper ist daher füglich einer, an beiden Enden aufgehängenen Kette zu vergleichen, deren oberste Glieder an einem Ende die vollkommensten Thiere, und am andern Ende die vollkommensten Pflanzen enthalten; die untersten und zusammenhängenden Glieder aber, die von beiden Reihen am einfachsten organisirten Geschöpfe bilden.

Als die wichtigsten Unterschiede sind bis jetzt: Die Art der Aufnahme der Nahrung, die willkürliche Bewegung und Empfindung, die Art der Fortpflanzung und die Bestandtheile, die wir entweder durch mechanische Theilung oder chemische Zerlegung erhalten, angenommen.

Die Thiere besitzen meistens am vordern Ende ihres Körpers eine Hauptöffnung, den Mund, mittelst dessen sie, vom Gefühle des Hungers getrieben, verschiedenartige Nahrungsstoffe annehmen; von hier aus kommen die Nahrungsmittel in einen Schlauch, den Darmkanal, in welchen die nahrungsfähigen Stoffe aufgesogen, und dem übrigen Körper zugeführt werden. Die Thiere besitzen daher gleichsam ihre Wurzeln innerhalb ihres Körpers, nämlich Magen und Darmkanal, wo durch unzählige Gefäßmündungen die Einsaugung vor sich geht. Der von den Nahrungsmitteln übrig gebliebene unbrauchbare Stoff wird bei den Thieren durch eigene Ausführungswerkzeuge weggeschafft. Bei den Pflanzen wird der abgesonderte unbrauchbare Stoff durch Ausdünstung weggeschafft, und er dringt an der Oberfläche aller Theile ohne Nachtheil hervor.

Bei den Thieren geht größtentheils der Erzeugung der Art der Begattung voraus, und es wird zu diesem Behufe das Zusammentreffen zweier Gegensätze (des männlichen und weiblichen Thieres) erfordert. Das anfangende Leben des jungen Thieres ist eine Zeitlang mit dem Lebensprozeß des Mutterthieres verflochten; erst später ist die Organisation desselben so weit gesteigert, ein eigenes selbstständiges, für sich bestehendes Leben fortzuführen. Die Erzeugung bei Pflanzen geht theils durch wirkliche Befruchtung vor sich, durch Einwirkung des Blüthenstaubes auf den Fruchtknoten, theils aber auch durch mancherlei Verlängerungen des Stammes und der Wurzeln, durch Keime, Zwiebel, Knollen; die zusammengesetzten Gewächse pflanzen sich durch Knospen, Augen oder Wurzelsprossen fort. Bei vielen Pflanzen, den Cryptogamischen hat man auch bis jetzt noch keine Befruchtungstheile bemerkt, und wir wissen nicht mit Gewißheit, ob sie aus Samen oder Keimen ihren Ursprung nehmen; hieher gehören die Flechten und Schwämme.

Aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff sind alle Theile der Gewächse gebildet, in dem thierischen Körper tritt zu diesem Stoffe noch der Stickstoff hinzu. Als entferntere Bestandtheile finden wir Mineral-Laugensalz oder Soda, Pottasche oder Pflanzen-Laugensalz, Kiesel-erde, Eisen- und Braunerz und Salpeter in den meisten Gewächsen. Bei den Thieren kommen noch außerdem, Phosphor, Schwefel und das flüchtige Laugensalz vor.

Von den nähern thierischen Bestandtheilen führen wir als die vorzüglichsten: 1) Die Gallerte den thierischen Leim; 2) den Eiweißstoff; 3) den Faserstoff an.

Die einfachsten organischen Bestandtheile des Thieres sind Zellgewebe, Faser- und Marksubstanz. Aus diesen werden die zusammengesetzten Theile gebildet, welches die Häute, die Knochen, Knorpeln, Muskeln, Sehnen und das Nervenmark sind, die am meisten zusammengesetzten Organe sind die Eingeweide, zu deren Bildung alle 3 angeführten Grundformen beitragen. Dieser letzteren Einrichtung ist sehr mannigfaltig, und die Struktur jedes einzelnen dem Zwecke entsprechend. Die Gefäße trennen sich in ausführende und zurückführende, welche zusammen genommen, ein eigenes System darstellen, und die in ihnen enthaltenen Flüssigkeiten

igkeiten im Kreise herumbewegen. Die Struktur der Organe im Thiere ist regelmäßiger, bestimmter, viele finden sich paarig vor, und wir finden viel weniger Abweichungen, als bei den Pflanzen.

Die Thiere zeichnen sich durch willkürliche Bewegung, Ortsveränderung und ein bestimmtes Muskelsystem aus, von den Grundstoffen ist der Stickstoff vorwaltend, die einzelnen Theile sind mannigfaltiger, starre und weiche Theile enthalten die Flüssigkeiten, welche von einem Centralpuncte aus im Kreise bewegt werden, das Mischungsverhältniß der Säfte ist leicht zu stören, die Textur der Theile ist durch Hinzutritt des Nervenmarkes vermehrt; wodurch jegliche Empfindung vermittelt wird. Die Struktur in den zusammengefügten Organen, z. B. in den Sinneswerkzeugen, dem Herzen, der Lunge ist mannigfaltiger, alle Theile zeigen mehr Symmetrie, die wichtigen Organe sind meist paarweise vorhanden, oder an der Mittellinie des Körpers gelagert, und meist in zwei Hälften geschieden. Sämmtliche Thiere zerfallen in weiß- und rothblütige, die letztern in kalt- und warmblütige.

Die Säugethiere, als die höchst ausgebildeten Thiere zeigen die vollkommensten und im gleichmäßigsten Verhältnisse stehenden Sinnesorgane; das Gehirn ist regelmäßiger gebildet, sie gebären lebendige Jungen und säugen sie an ihren Brüsten. Die Lunge als Respirationsorgan befindet sich in der Brusthöhle, und theilt sich in zwei Flügel und mehrere Lappen; das Herz ist vierhölig, das Zwergefell scheidet Brust- und Bauchhöhle, der Verdauungsapparat zeigt Milz- und Magensaicheldrüse, Reiz und Gekröse, mit vielen Lymphgefäßen und Drüsen zur Milchsaftbereitung. Die Knochen und Muskeln sind in hohem Grade und gleichförmig ausgebildet. Die Säugethiere werden nach ihrer äußern Form und vorzüglich nach ihren Bewegungswerkzeugen in 3 Ordnungen abgetheilt, wovon das Nähere in der Naturgeschichte der Hausäugethiere erwähnt wird.

Einteilung der Säugethiere.

Bei der Einteilung der Säugethiere schließen wir uns den in unserer Zeit gewürdigsten Naturhistorikern an, welche das System Cuvier's, als das naturgemäße und festgeordneteste, erkennen.

Dieses beruht auf der Zahl, Form und Stellung der Zähne, da diese auf die Nahrung hindeuten, in Verbindung mit den Organen des Gefühls und der Ortsbewegung, indem auf den letzten Organen sich die mehrere oder mindere Schnelligkeit des Ganges gründet.

Hieraus lassen sich auch die verläßlichsten Unterschiedsmerkmale der nachfolgenden Ordnung ableiten.

I. Ordnung. Zweihändige.

Diese Ordnung faßt eine einzige Gattung, und zwar bloß den Menschen in sich, welche aber unheimlich viele Varietäten zählt.

Zwei vollkommene Hände, mit welchen der mannigfaltigste Gebrauch, und die feinste Betastung sich verbindet, platte Nägel an Fingern und Zehen, zugleich ein aufrechter Gang auf zwei Füßen, ohne Hinficht auf seine Geistesanlagen, heben ihn in seiner Vollkommenheit weit über alle andere Thiere hervor.

II. Ordnung. Thiere mit vier Händen.

Diese sind nicht nur an den vordern sondern auch an den hintern Gliedmaßen mit einer wahren Hand versehen, und haben in den Fingern ein ähnliches Getaste, eben so den Zahnbau wie der Mensch: Affen, Paviane, Meerlaken, Makis, u. s. w.

III. Ordnung. Raubthiere.

Ohne einen freien Daum an den vordern und hintern Extremitäten.

Man theilt sie in mehrere Familien, wegen auffallenden Merkmalen ein.

IV. Ordnung. Beuteltiere.

Die Vorderfüße sind fünfzehig. Viele von ihnen haben an den Hinterfüßen einen abstehenden Daum oder eine Hand. Ihr vorzügliches Kennzeichen besteht darin, daß die Weibchen einen Beutel am Bauche haben, in welchem sie ihre Jungen, wenn sie schon geboren sind, eine Zeit lang tragen und säugen.

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



N. 12.

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

Tatuirter , *

Köpöly eszközzel befestett vadember , * Un sauvage tatoué .

(1) Der Duk. Le Duc. Semnopithecus nemaeus. A tarka majom.

(2) Der Kaho. Le Kahan. Semnopithecus nasica. Kaha.

(3) Weißnasige Meerkatze. Le blanc nez. Ceropitaurista Fjérorruten-
geri matska.

(4) Die Mone. La Mone. Cercopithecus Mona. Mona.

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

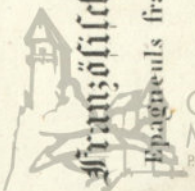


ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



französische Wachtelhunde.

Frangouls français. Fürjeszebek.

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

84

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

1
Egyptischer Ichneumon
Mangusta d'Egypte.
Herpestes Pharaonis
Ichneumon.

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

2
Die Civette
La civette.
Viverra Civetta

Parma putorius
ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA